



BEFEUERTES SPIEL

Der 2015 erschienene Roman „Auerhaus“ von Bov Bjerg kommt innerhalb weniger Wochen auf zahlreiche Theaterbühnen. Das Buch dreht sich um eine coole Schüler-WG und einen selbstmordgefährdeten Jugendlichen. Unsere Autorin hat die Premiere in Wiesbaden mit einer Studentin besucht und sich mit ihr darüber ausgetauscht



„Auerhaus“ am Staatstheater
Wiesbaden (mit Llewellyn
Reichman, Nils Strunk und
Maximilian Pulst, v.l.n.r.)

mehr eine der Prioritäten, denke ich. Eher, wie es auch im Auerhaus einen wichtigen Teil ausmacht, die Freiheit und Selbstständigkeit, das Zusammensein und -leben mit Freunden oder Menschen, die einem etwas bedeuten. Ich lebe im Moment zu Hause, aus logistischen Gründen, aber auch weil ich quasi gerade erst wieder zu Hause eingezogen bin, nachdem ich die Oberstufe über in einem Internat war und dort zu acht in einer WG gelebt habe. Nicht ganz so ungebunden und unbeobachtet wie im Auerhaus, trotzdem insgesamt eine tolle Zeit.

Annette Poppenhäger: In der Inszenierung von Barbara Hauck spielen die drei Schauspieler Nils Strunk, Maximilian Pulst und Llewellyn Reichman alle sechs Jugendlichen und die wenigen Erwachsenen, die vorkommen (u. a. Dorfpolizist, Staatsanwalt, Mutter und Musterungsarzt). Das funktioniert meinem Empfinden nach sehr gut. Es braucht nur kleine Kniffe, mit denen die andere Rolle kenntlich gemacht wird. Als „Cäcilia“ wird die Jeansjacke einfach halb runtergezogen, „Pauline“ trägt immer eine Wollmütze, und „Harry“ hat nackte Beine. Der fliegende Rollenwechsel befeuert das Spiel, war mein Eindruck, sorgt für Tempo und Spielwitz.

Luise Lauter: Befeuern ist, glaube ich, genau der richtige Ausdruck. Mir gefällt so minimalistisches Theater, das mit ganz wenigen Mitteln und Tricks auskommt, eigentlich fast immer sehr gut. Und es tut dem Stück sehr gut, dass es keine langen Umbaupausen oder Wechsel gibt, die das Tempo und den Fluss des Stücks und die Witzigkeit der Dialoge unterbrechen können.

Annette Poppenhäger: „Auerhaus“ wird in der Wartburg aufgeführt, der Nebenspielfläche. Die Zuschauer sitzen auf drei Tribünen um die anfangs ganz leere Spielfläche herum. Also nah dran. Mitunter setzen sich die Spieler in die erste Reihe, quetschen sich zwischen die Zuschauer, zum Beispiel im Deutschunterricht bei



Studentin Luise Lauter und Kritikerin
Annette Poppenhäger

Annette Poppenhäger: Im Stück „Auerhaus“ leben Mitte der 80er-Jahre sechs Jugendliche, Abiturienten, bald auch ein Elektrikerlehrling, in einer WG auf dem Land, irgendwo in Baden-Württemberg. Sie konnten das leer stehende Haus des verstorbenen Großvaters beziehen.

Ich hab Mitte der 80er-Jahre mein Abi gemacht, und die Vorstellung, in einer WG zusammenzuleben, war so ziemlich das Angesagteste, was wir uns damals zu Schulzeiten vorstellen konnten. Am liebsten alternativ und umweltbewusst. Das war ein großes Freiheitsversprechen. Wie ist das heute? Du studierst jetzt im dritten Semester in Mainz Theaterwissenschaft. Kannst du mit diesen Verheißungen eines WG-Daseins etwas anfangen?

Luise Lauter: Ich denke, die Faszination, die von WGs ausgeht, ist immer noch die Gleiche. Raus aus der Schule, rein ins Leben, ins Studium, in die Selbstständigkeit. Dabei alternativ und umweltbewusst zu leben ist aber jetzt eher nicht

„Dr. Turnschuh“. Das ist sehr unmittelbar, schafft Nähe. Oder ist das vielleicht auch zu nah?

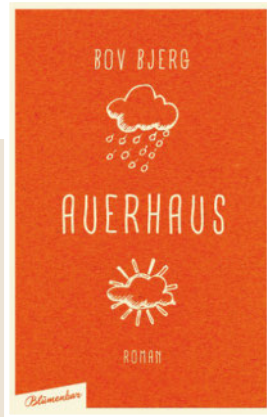
Luise Lauter: Diese Unmittelbarkeit und Nähe macht meiner Meinung nach genau den Reiz der Wartburg aus, jede Regung der Schauspieler ist erkennbar, das nimmt einen richtig mit im Stück, man hat das Gefühl, mit im Wohnzimmer, der Schulklasse oder der Musterungsbehörde zu sitzen. Das macht das Stück sehr direkt und lässt einen mitgehen. Ob es einem zu nah geht oder nicht, ist dann, glaube ich, Typsache. So wie es inszeniert war, hat es mir sehr gut gefallen, ich persönlich hatte dann aber auch nichts dagegen, in der zweiten Reihe zu sitzen und nicht quasi direkt auf der Bühne, beziehungsweise mitten in der Deutschklasse.

Annette Poppenhäger: Überhaupt wird sehr schnell so ein typischer, etwas abgewetzter WG-Raum hergestellt: Die zentrale Küche oder das Wohnzimmer mit schnell zusammengeschobenen Sesseln, die später auch mal als Auto fungieren. Ein Teewagen, Tisch, Sitzsack, Kühlschrank, fertig ist das Auerhaus. Und wir gucken beim Herstellen, beim „Machen“ der Illusion zu.

Luise Lauter: Das war eine der Sachen, die mir sehr gut gefallen haben und die Theater auch für mich ausmachen: Bilder kreieren und trotzdem noch Raum für Phantasie lassen, für die Bilder, die beim Lesen des Romans oder bei den Erzählungen der Schauspieler in meinem Kopf entstanden sind.

Annette Poppenhäger: Wie war es für dich? Im Roman und im Stück erzählt Höppner rückblickend von seiner Freundschaft mit dem depressiven, selbstmordgefährdeten Frieder. Dabei tritt Höppner immer wieder auch in der Erzählerrolle auf, es wird also nicht gespielt, sondern berichtet, erzählt. Ist das zunächst nicht etwas sperrig?

Luise Lauter: Die ersten paar Minuten habe ich gebraucht, um mich reinzufinden, dann fand ich die Wechsel zwischen



AUS UNSERER BUCHEMPFEHLUNG IM HEFT DDB 9/2016:

Der Ich-Erzähler berichtet im Rückblick vom letzten Schuljahr in einer Kleinstadt am Rand der Schwäbischen Alb beziehungsweise in einem Dorf bei diesem Städtchen.

Denn hier ziehen der Erzähler und sein Freund Frieder in das Haus von dessen verstorbenen Großeltern in eine Abiturienten-WG, zu der sich auch die Freundin des Erzählers und noch weitere Jugendliche gesellen. Das Lied „Our House“ dudelt in der Küche, wobei ein der Fremdsprache unkundiger Nachbar „Auerhaus“ versteht...

In Spannung mit der provinziellen Enge erleben die jungen Erwachsenen eine großartige Zeit (auch ein Coming-out eines späteren Bewohners spielt eine Rolle). Bov Bjerg schildert all die Episoden und Figuren auf leichte und verbindliche Art. Die Menschen, ihre Erlebnisse, die humorvolle und lapidare Sprache erinnern natürlich auch an Wolfgang Herrndorfs „Tschick“.

Nur sind die Hauptfiguren hier vier Jahre älter. Und die Geschichte weist über eine kurze Zeitspanne hinaus. Die Ursache für das Zusammenleben der Jugendlichen ist Frieders labile psychische Situation. Er hat einen Suizidversuch hinter sich – und wird sich nach dem Ende des Auerhauses endgültig das Leben nehmen. Bis dahin reden die zwei Freunde um sein Leben oder schweigen gemeinsam. Ein starkes Buch, das auf der Bühne eine große Zukunft haben könnte.

Unter unseren Online-Kritiken auf www.die-deutsche-buehne.de findet sich auch die Kritik zur Uraufführungsinszenierung von „Auerhaus“ am Düsseldorfer Schauspielhaus

dem Spielen und Erzählen der Figuren sehr gelungen und hilfreich.

Annette Poppenhäger: Wie hat der Einsatz der Musik auf dich gewirkt? Titelgebend ist der Madness-Hit „Our House“, zu hören sind auch der Neue-Deutsche-Welle-Hit vom „Goldenen Reiter“ sowie Laurie Andersons „O Superman“. Bei mir funktioniert das natürlich sofort, das ist ja sozusagen der Soundtrack meiner Jugend. Das ist vermutlich pure Nostalgie, heute höre ich keine Neue Deutsche Welle mehr. War das womöglich antiquiert?

Luise Lauter: „Our House“ habe ich natürlich auch sofort im Kopf mitgesungen, die anderen Lieder kannte ich eher nicht, antiquiert fand ich es trotzdem nicht, das waren ja alles Lieder, die genau in die Spielzeit gepasst haben und die 80er genau wie Klamotten oder Bühnenbild noch mal fassbarer gemacht haben. Was mir an der Musik sehr gut gefallen hat, war, dass sie oft zuerst auf dem Kassettenrekorder zu hören war und dann auf einmal auch aus den Boxen im Zuschauerraum. Erst auf das Auerhaus begrenzt, wurden wir als Zuschauer auf einmal wie ins Wohnzimmer mitgezogen.

Annette Poppenhäger: Sehr gelungen fand ich dann, dass am Ende des Theaterabends eben gerade nicht „Our House“ zu hören ist, sondern nur mehr ein Knacksen und Rauschen vom Kassettenrekorder. Da kann dann jeder „seinen“ Song im Kopf ergänzen...

Luise Lauter: Da hatte ich eine andere Assoziation. Frieder und Höppner nehmen irgendwann eines ihrer Gespräche mit eben diesem Kassettenrekorder auf. Höppner erzählt dann am Ende, dass er sich oft noch mit Frieder unterhalten hat, irgendwann aber gemerkt hat, dass er bloß mit seiner Erinnerung beziehungsweise seiner Vorstellung von ihm spricht. Das Rauschen und Knacksen des Rekorders am Ende war für mich dann eher noch mal die Verdeutlichung der Lücke, der Leere, die Frieder hinterlassen hat. An Musik habe ich da eher nicht gedacht.

Annette Poppenhäger: *Leben im Auerhaus ist richtiges Leben mit ziemlich viel Reden, heißt es im Stück, und „das bedeutete aufzupassen auf einen von uns, der sich schon mal umbringen wollte“. Dieses Aufpassen, Füreinander-Dasein findet für mich einen sehr poetischen, zarten Ausdruck in einer Szene, in der zunächst unter anderem typisches WG-Leben gezeigt wird, und dann bewegen sich Vera und Höppner zur Musik von Laurie Andersons „O Superman“ schwerelos wie Raumfahrer, ziehen Frieder den Rucksack an, und Höppner nimmt seinen lebensmüden Freund Huckepack.*

Luise Lauter: Die Szene fand ich im ersten Moment etwas merkwürdig, weil sie von der Art her so gar nicht zum Rest des Stücks passt. Aber gleichzeitig auch berührend, weil sie diese enge Verbindung gezeigt hat oder auch das Vertrauen, das zwischen Frieder, Höppner und Vera entstanden ist.

Annette Poppenhäger: *Ganz am Ende kommt das noch mal vor, wenn Höppner rückblickend von Frieders Selbstmord erzählt. Wieder nimmt er seinen (jetzt toten) Freund Huckepack, sitzt ihm dann gegenüber auf dem Fußboden und erzählt, wie er sich in Gedanken mit ihm unterhält. Höppner sagt sinngemäß, dass es in Ordnung sei, sich mit einem Toten zu unterhalten. Das ist sehr schön und anrührend gemacht.*

Luise Lauter: Auf alle Fälle, ziemlich schlicht gehalten, aber doch sehr packend irgendwie. Der Dialog, der ja kein

richtiger Dialog ist, weil Höppner im Grunde mit sich selbst spricht, wirkt ganz für sich. Schön fand ich da auch, dass Vera, die in der Szene ja nicht beteiligt ist, zwischen den Zuschauern auf den Stufen sitzt und Höppner beim Abschied von ihrem gemeinsamen Freund beobachtet, ihm aber auch gleichzeitig seine Privatsphäre gewährt.

Annette Poppenhäger: *Wie hast du die Verfolgungsjagd im Auto und die Schießerei erlebt? Das sind ja Szenen, die wir in Perfektion aus dem Kino kennen...*

Luise Lauter: Gerade dadurch, dass es im Theater nicht diese Perfektion mit quiet-schenden Reifen, Bremsspuren und Explosionen gibt, sondern ein Sessel, eine Holzpistole, Sprache und Phantasie die Szene bauen, ist sie mir viel besser im Gedächtnis geblieben als sämtliche Kino-Verfolgungsjagden.

Annette Poppenhäger: *Gibt es eine Szene, die für dich den Kern der Inszenierung ausmachte? Oder die du besonders intensiv wahrgenommen hast?*

Luise Lauter: Ziemlich eindrucksvoll fand ich gleich den Anfang, als der Weihnachtsbaum mit einem Krachen umgefallen ist, das war ja sehr ähnlich wie im Buch. Mit einem richtigen Schlag ist man mittendrin in der Geschichte und dem Geschehen. Und sehr deutlich im Gedächtnis geblieben ist mir die Silvesterparty, bei der Frieder minutenlang völlig rausgelöst für sich tanzt, während um ihn herum die Szene stattfindet. ■

UNSERE DIALOGPARTNERIN

Luise Lauter

- Geboren 1997
- Abitur an der Internatsschule Schloss Hanseberg (2014)
- Studium Theaterwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft in Mainz (3. Semester)
- Regieassistentin beim Jungen Staatsmusical am Staatstheater Wiesbaden (seit drei Jahren)
- Luise Lauter spielt Rugby

ZAV-Künstlervermittlung

Ihr Partner

für Orchester, Oper, Operette, Musical, Tanz und Schauspiel

Berlin

Friedrichstraße 39 · 10969 Berlin
Tel. 030 555599-6600
zav-berlin-kv@arbeitsagentur.de

Hamburg

Heidenkampsweg 101 · 20097 Hamburg
Tel. 040 284015-0
zav-hamburg-kv@arbeitsagentur.de

Köln

Innere Kanalstraße 69 · 50823 Köln
Tel. 0221 55403-504
zav-koeln-kv@arbeitsagentur.de

Leipzig

Rosa-Luxemburg-Straße 23 · 04103 Leipzig
Tel. 0341 33731-130
zav-leipzig-kv@arbeitsagentur.de

München

Kapuzinerstraße 26 · 80337 München
Tel. 089 381707-0
zav-muenchen-kv@arbeitsagentur.de

Stuttgart

Neckarstraße 84 · 70190 Stuttgart
Tel. 0711 941-2424
zav-stuttgart-kv@arbeitsagentur.de

zav-kuenstlervermittlung.de



Bundesagentur für Arbeit

Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV)